

„Ersatzdrogen zu streichen wäre eine Katastrophe“

Der aktuelle Drogenbericht belegt, wie gut die Therapie mit Morphinen in Retardform funktioniert. Experten sind geteilter Meinung.

Von Katharina Zierl und Thomas Hörmann

Innsbruck – Rund 2500 Menschen sind in Tirol von Opioiden abhängig. Die Hälfte davon bekommt eine Ersatztherapie. Laut aktuellem Drogenbericht ist dabei Morphin in Retardform die beste Option – zumindest was die „Haltequote“ betreffe. Ein für Karl Nemeč nachvollziehbares Ergebnis. Der Innsbrucker Allgemeinmediziner betreut in seiner Praxis rund 150 Suchtkranke mit einer Substitutionstherapie. „Dass Morphine in Retardform am besten funktionieren, liegt vor allem daran, dass die Ersatzdroge laut Angaben meiner Patienten ein ähnliches Gefühl erzeugen wie Heroin. Sie berichten von einer beruhigenden, antipsychotischen Wirkung“, sagt Nemeč.

Laut Drogenbericht befinden sich nach einem Jahr Substitutionstherapie noch 70 Prozent, nach zwei Jahren noch 60 Prozent in Behandlung. „Ein insgesamt realistischer Wert, meiner Erfahrung nach ist der Anteil aber noch etwas größer. Ich habe auch Patienten, die bereits seit 30 Jahren bei mir in Behandlung sind“, sagt der Allgemeinmediziner. Der letztjährige Vorstoß von Innenministerin Johanna Mikl-Leitner, die Therapie zurückzudrängen, wurde massiv kritisiert – auch von Nemeč: „Das wäre eine medizinische Katastrophe.“

Anderer Ansicht ist Yvonne Riemer, Leiterin der Innsbrucker Drogenambulanz: Die Expertin lehnt es ab, die



Retardierte Morphine werden nicht nur oral eingenommen, sondern auch aufgelöst und dann in die Blutbahn gespritzt.

Foto: Keystone

Patienten der Ambulanz mit retardierten Morphinen zu behandeln: „Wir machen das nur in Ausnahmefällen.“ Einerseits, weil diese umstrittenen Ersatzdrogen zum Missbrauch verleiten. „Substitol ist beispielsweise für die orale Einnahme vorgesehen. Die Patienten lösen die Kapseln aber auf, um sie intravenös, also mit der Spritze zu konsumieren. So erhalten sie den heroinsähnlichen Kick.“ Was aufgrund der Inhaltsstoffe schwere gesundheitliche Schäden verursachen kann

– die Wackelkugeln in den Kapseln, die die Wirkung bei oraler Einnahme verzögern und so auf den ganzen Tag verteilen, lagern sich in den Blutgefäßen ab.

Andererseits sei Substitol in weit stärkerem Maße als Alternativprodukte wie Methadon ein Thema für den Schwarzmarkt. Der Grund ist die heroinsähnliche Wirkung. „Die Patienten lassen sich mehr verschreiben, als sie eigentlich benötigen und verkaufen den Überschuss“, sagt Riemer. In der Innsbrucker

Drogenszene ist eine Kapsel etwa 25 Euro wert. Drei am Schwarzmarkt verkaufte Pillen bringen ein tägliches Taschengeld von 75 Euro.

Dass die Ersatzdrogen vor allem auf dem Schwarzmarkt landen würden, stimme so nicht, erklärt Nemeč: „Das ist ein minimales Randproblem. Untersuchungen haben gezeigt, dass weniger als ein Prozent davon auf den Schwarzmarkt kommt.“

Riemer berichtet hingegen von einem regelrechten Drogentourismus nach Wien, wo aufgrund des größeren Angebots Substitol-Kapseln bereits für acht Euro zu haben sind. Ähnliche Erfahrungen gibt's auch bei der Polizei: So deckte ein Innsbrucker Ermittler im Vorjahr einen schwunghaften Substitol-Handel zwischen Wien und Tirol auf. Mehrere Festnahmen waren die Folge.

In erster Linie gehe es bei der Substitutionstherapie darum, den Abhängigen zu helfen und ihnen ein möglichst normales Leben zu ermöglichen“, betont Allgemeinmediziner Nemeč. Immer wieder würden Betroffene versuchen, einen Entzug zu machen, sagt Nemeč: „Das ist natürlich zu begrüßen und zu unterstützen. Fakt ist aber, dass rund 95 Prozent rückfällig werden.“

Riemer sieht das ganz ähnlich: „Wir haben Bankangestellte und Lkw-Fahrer als Patienten, denen man ihr Problem nie ansehen würde. Die Ersatzdrogen ermöglichen ein normales Berufsleben. Aber das geht auch ohne retardierte Morphine.“



Die beiden Labrador-Retrieve Bolero und Aston gingen an einer Futtervergiftung zugrunde. Sie mussten eingeschläfert werden.

Foto: Ganarin

Tiertragödie: Wurden Hunde vergiftet?

Obsteig – Im Haus der Familie Ganarin in Obsteig ist die Stimmung auf dem Tiefpunkt: Auf einen Schlag verloren Daniela und Hansjörg und „ihre Kinder“, die beiden Labrador-Retrieve Bolero und Aston. Die beiden Turnierhunde mit gutem Stammbaum mussten eingeschläfert werden, um ihnen weiteres Leiden zu ersparen. „Wir glauben, dass sie absichtlich vergiftet worden sind“, befürchtet Daniela. „Eine Futtervergiftung“, nimmt auch der Telfer Tierarzt Markus Grüner an. Blutwerte, Nierenversagen und das Krankheitsbild würden darauf hindeuten.

Alles habe in der Vorwoche begonnen, erzählt Daniela Ganarin. Da habe der 13-jährige Bolero angefangen zu erbrechen. „Da habe ich mir noch nichts gedacht“, berich-

tet Daniela. Als später auch noch der neunjährige Aston dieselben Symptome zeigte, und Durchfall und Erbrechen von Blut dazukamen, ging es ab zum Notarzt nach Telfs. Drei Tage wurde mit Infusionen versucht, das Leben der Familienhunde zu retten. Am Dienstag musste das Veterinärteam den Kampf aufgeben: Bolero und Aston wurden eingeschläfert.

„Die beiden waren keine streunenden Hunde“, betont Daniela, sie seien nicht im Wald gewesen und damit hätten sie wohl auch keinen Fuchsköder erwischt. Sie hegten den furchtbaren Verdacht, dass ein Unbekannter ihre Hunde vergiftet haben könnte. Seitens des Tierarztes wird ebenfalls eine Futtervergiftung vermutet. „Eine Meldung an den Amtstierarzt gab es nicht“, so Grüner. (pascal)



Bei der Vernissage „Wasser zum Leben“: Georg Schärmer (l.) Markus Jochum (r.) und Paul Ladurner (Mitte), der die Bilder von Bischof Reinhold Stecher zur Verfügung gestellt hat.

Foto: Murauer

Kunst, die Hoffnung und Leben spendet

Innsbruck – Auch wenn ihr Schöpfer bereits gestorben ist, die Bilder des Innsbrucker Altbischofs Reinhold Stecher stehen für das Leben. Für Wasser zum Leben. Heute werden wieder 25 Aquarelle des Bischofs sowie Bilder mehrerer Tiroler Künstler am Mittwoch, 20. November, für den guten Zweck in der Hypozentrale am Bozner Platz versteigert. Bis dorthin sind die Exponate ab heute Donnerstag zu den Geschäftszeiten in der Hypobank zu besichtigen. Bei der Vernissa-

ge am Mittwochabend würdigte Caritas-Direktor Georg Schärmer Stecher als „Echo des liebevollen Schöpfers. Seine lichtdurchfluteten Bilder erhellen nicht nur den Alltag ihrer Besitzer, sondern wurden und werden zur Grundlage guten Lebens in Afrika und Tirol.“ Der Gesamterlös der Benefizauktion kommt je zur Hälfte dem Brunnenbau der Caritas in Mali und der Arche Tirol zugute. In dem westafrikanischen Land konnten mit Tiroler Hilfe bereits 51 Brunnen errichtet werden. (TT)

Geschichten, die Tirol bewegen

Persönlichkeiten erzählen im Buch „Tirol hautnah erlebt“ aus ihrem Erfahrungsschatz.

Innsbruck – Es sind Geschichten und persönliche Anekdoten, die bewegen, berühren, zum Nachdenken und zum Schmunzeln gleichermaßen anregen. Sieben Tiroler Persönlichkeiten, die die Geschichte des Landes auf unterschiedliche Art und Weise mitgestaltet haben, erzählen in der zweiten Ausgabe der Buchreihe „Tirol hautnah erlebt: Zeitzeugen im Gespräch“ von ihren spannenden Erlebnissen.

Egal ob Peter Habeler, Klaus Reisch, Peter Schröcksnadel, Monika Lindner, Raimund Margreiter, Midi Seyrling oder Hans Peter Haselsteiner – jede der Lebensgeschichten bringt Überraschungen mit sich, jeder einzelne Protagonist hat viel zu erzählen. Klaus Reisch, der mit häufig bedachten Titulierungen wie „Herr über die Streif“ eigenen Angaben nach nur sehr wenig anfangen kann. Peter Schröcksnadel, der an sich selbst „keine diktatorischen Elemente“ feststellen kann. Raimund Margreiter, der in der Gesprächsreihe mit Elmar Oberhauser erklärte:

„Nur die Ahnungslosen haben keine Angst.“ Midi Seyrling, die Schmankerl aus der Tiroler Gastronomie hervorkramt. Hans Peter Haselsteiner, der erklärt: „Unvernünftig hohe Einkommen rechtfertigen unvernünftige Steuern.“ Monika Lindner, die über ihren Abgang am Küniglberg spricht. Und Peter Habeler, der schildert, wie er auf dem Hosenboden vom

Gipfel des Mount Everest ins Tal rutschte.

Gestern Abend wurde das neue Buch im Casineum des Casinos Innsbruck offiziell präsentiert. Klaus Reisch, Hans Peter Haselsteiner, Peter Schröcksnadel und Peter Habeler gaben auf der Bühne einen kleinen Einblick in das Buch und was den Leser bei dessen Lektüre erwartet. Das Werk erscheint im Inns-

brucker Haymon-Verlag und ist ab sofort im Handel erhältlich. Sieben Redakteure der *Tiroler Tageszeitung* fassen die von Elmar Oberhauser geführten Interviews der Zeitzeugen-Reihe sowie die Inhalte persönlicher Gespräche in dem Buch zusammen. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen ORF Tirol, Casinos Austria und der *Tiroler Tageszeitung*. (kaz)



Illustre Runde (v.l.): Peter Habeler, Peter Schröcksnadel, Robert Unterwiesing, Elmar Oberhauser, Hans-Peter Haselsteiner, Anita Heubacher, Klaus Reisch und Hannes Hutter.

Foto: Murauer